Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 33 (1923)
Heft: 5

Artikel: Kleine Mitteilungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788433

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch zu diesem Buche. Es gibt Historiker, die man für alles loben muss, was sie zu sagen andern überliessen und es gibt andere Historiker, die zu geniessen man nie müde wird. Es sind die nämlichen, an die mit grosser Forderung heranzutreten die bessere Form der Dankbarkeit bedeutet. Von einem solchen sprachen wir; von einem, der im höchsten Grad berufen ist zum Amte des Historikers, der nach Goethes Wort „das Grenzenlose für den Geist begrenzt" zu machen hat.

Dr. *Fritz Ernst.*

Kleine Mitteilungen.

Schweizerische Vereinigung für Anormale (Gebrechliche). Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht für 1922 entnehmen wir, dass der Bundesrat eine erstmalige Subvention von 15,000 Franken für das schweizerische Abnormenwesen bewilligt hat zu Handen der Unterverbände für Krüppelhafte, Epileptische, Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige und Schwererziehbare der Schweizerischen Vereinigung für Anormale. Die von Matt'sche Motion, nach der den durch die Kriegszeit bedrängten Anstalten eine einmalige Subvention von 1 Million Franken hätte zukommen sollen, muss der jetzigen misslichen Finanzlage des Bundes wegen fallen gelassen werden; dagegen ist eine Erhöhung des Jahresbeitrages an die schweizerische Vereinigung für Anormale und die Ausdehnung der Bundesbeschlüsse von 1884 und 1895 betreffend die berufliche und hauswirtschaftliche Bildung auf die anormale Jugend in Aussicht genommen.

Aus den statistischen Zusammenstellungen geht hervor, dass das private Publikum für die Anstalten für Anormale jährlich über 1 Million Franken aufbringt, die Gesamteinnahmen sich auf über 4 Millionen Franken belaufen und ebenso viele Millionen alle Jahre für die Anormalen ausgegeben werden. Die anormalen Zöglinge erstellten für über 1½ Millionen Franken Handarbeitsprodukte. Alle diese grossen Summen wurden durch Privat-Tätigkeit aufgebracht. Sie repräsentieren einen schönen Teil des Nationalvermögens, das einer Förderung durch den Bund wohl wert wäre. Hoffen wir vom kommenden Jahre das Beste! — Nähere Aufschlüsse über die Zwecke und Ziele der schweizerischen Vereinigung für Anormale erteilt das Sekretariat in St. Gallen, von dem auch der vollständige Jahresbericht unentgeltlich bezogen werden kann. (Postcheckkonto IX/1788 St. Gallen).

Schulnot in Deutschland. Eine Versammlung der sozialistischen Lehrer im Ruhrgebiet protestierte gegen die Wegnahme von Schulräumen durch die Besatzungstruppen, und beschwerte sich darüber, dass Mitte März von den Invasionstruppen 124 Volksschulen mit 943 Schulräumen, eine Mittelschule und 12 höhere Schulen fast ganz belegt waren; 11 höhere Schulen teilweise und 6 weitere vorübergehend der Beschlagnahme unterworfen wurden. Anfang Februar waren viele zehntausend Schulkinder und tausende von Knaben und Mädchen, welche höhere Schulanstalten besuchen, zwangsweise vom Unterricht ausgeschlossen. Die Versammlung hoffe, dass das neutrale Ausland seinen ganzen Einfluss geltend mache, um den kulturfeindlichen Massnahmen der Invasionsmächte und ihres Militärs ein Ziel zu setzen.

Kongress für Logopädie. Es hat sich ein Ausschuss gebildet, der die Vorarbeiten für einen Kongress für Logopädie 1923 in Wien begonnen hat. Es ist in Aussicht genommen, sowohl über das Gebiet der Aphasie wie über das der peripheren Sprachstörungen und Phonetik in Referaten und Einzelvorträgen eine Aussprache über Theorie und Behandlung herbeizuführen. Sachdienliche Mitteilungen und Anmeldungen werden möglichst bald erbeten: für Österreich an Dozent Dr. Froeschels, Wien 9, Ferstelgasse 6, für Deutschland an Dr. Th. Hoepfner, Saalfeld Ostpr. Diese Einladung richtet sich auch an das Ausland mit der Bitte, im Interesse der wissenschaftlichen Absicht deutschsprechende Vertreter zu entsenden. Näheres über Zeit und Ort wird an gleicher Stelle bekannt gegeben.

Internationaler Arbeitskreis für Erneuerung der Erziehung. Vom 3. bis 15. August wird in Territet der 2. internationale Kongress für Erneuerung der Erziehung stattfinden. Das Hauptthema bildet die Frage der „Erziehung zu schöpferischem Lebensdienst". Ausser zahlreichen ausländischen Referenten werden an diesem „Ferienkurs", Dr. A. Ferrière, Dr. C. G. Jung, Hermann Tobler und Jaques-Dalcroze Vorträge halten. Es ist eine Ausstellung von Kinderarbeiten und Unterrichtsmitteln vorgesehen. Teilnehmer-Gebühr bei Anmeldung bis zum 30. Juni 6 Fr., für alle Vorträge 25 Fr., für Verpflegung und Wohnung 80 Fr. für die Woche. Programm bei der Verwaltung der Zeitschrift „Pour l'Ere Nouvelle", Pélisserie 18, Genf.

Gedanken über Lehrerbildung. Die Lehrerbildung fängt nicht auf dem Seminar oder auf der Universität an, sondern sie beginnt schon bei der Auslese. Jene erzieherischen Menschen zu finden, denen der erziehliche Umgang mit Kindern so im Blut steckt, wie dem Maler das Malen, vermag nur die praktische Arbeit selber; Richtschnur für Lehrerausbildung sei künftighin, dass niemand zur Ausbildung zum Lehrerberuf Zulassung finde, der nicht seit Jahr und Tag praktisch gearbeitet und seine pädagogische Sondergabe bewiesen hat. Worin zeigt sich dieses besondere erzieherische Talent? Seit Sokrates bis auf den heutigen Tag sind alle klassischen Pädagogen sich darin einig, dass nicht Lehre und Wissenschaft, sondern lebendiges Beispiel am stärksten wirkt. In diesem Sinne ist jeder führerische Mensch zugleich der Erzieher. Jeder Mensch, der, ohne gross zu wollen, durch einfaches Vorbild seine Umgebung anregt und fördert. Jeder Mensch, der etwas kann und die Gabe hat, sein Können mitzuteilen. Das ist die eine Seite des erzieherischen Menschen. Aber sie genügt nicht zum Erzieherberuf. Führerschaft als solche birgt in sich die Gefahr, sich selber auszuleben, mit behenderem Denken das Urteil der Zöglinge vorwegzunehmen und mit rascherem Wollen ihrem Entschluss vorauszueilen. Sie birgt in sich die Gefahr, als Ergebnis nicht selbständige Naturen, nicht eigene selbstdenkende Menschen, sondern eine Herde von Nachläufern heranzubilden. Vormachen und nachmachen ist in der Erziehung zur Selbständigkeit die schlechteste Methode. Wie wenig Höchstleistungen in Kunst und Wissenschaft allein ihren Träger zum Pädagogen eignen, davon legen jene Beispiele immer wieder Zeugnis ab, wo hochbegabte Musiker und Komponisten herzlich schlechte Musiklehrer gewesen sind, wo ausgezeichnete Künstler ausserordentlich schlechte Zeichenlehrer waren, die den Schüler nach ihrem Bilde formten, die nichts als kleine Kopien ihrer selbst ins Leben schickten. Sie machten Schule. Die Schule aber soll den jungen Menschen zu sich selber führen.

So ist die zweite fast wichtigere Seite des erzieherischen Menschen die

grosse Gabe, sich hinter das Kind stellen zu können, um von dort aus Entwicklung zu sehen, von dort aus Kräfte zu lösen, zu pflegen und zu entwickeln. Auch dies lässt sich noch weniger lernen als das erste, sondern ist angeboren, ist Instinkt, und alle psychologischen Betrachtungen und Übungen verhindern nicht, dass jemand vor dem Kinde steht wie Peter in der Fremde. Das Wissen um die Forderung ist nichts, das Können alles. Der Erzieher muss, wie der Gärtner durch seinen Garten geht, inmitten seiner Kinder sein. Er muss überall das Wachstum spüren, muss die Entwicklung sehen, muss sehen, was not tut, um Wachstumshemmungen zu beseitigen, muss Geduld haben, wachsen zu lassen. Er muss wie die Sonne sein, die voll Fröhlichkeit scheint über Gerechte und Ungerechte; denn nur unter dem belebenden Hauch der Freude gedeiht das letzte tiefste seelische Erschliessen, gedeiht, was sonst ängstlich sich verborgen hält: die Wesenheit. (*W. Lamszus* und *A. Jensen, Hamburger Lehrerzeitung*, 1922, 41.)

Literatur.

Fehrmann, Woldemar. *Über die geistige Geschlechtlichkeit.* Männliche und weibliche Persönlichkeit und ihre gegenseitige Ergänzung im Zusammenleben. Dresden 1922, Emil Pahl. 29 S.

Die kleine Schrift ist aus dem ehrlichen Bedürfnis geschrieben, dem heutigen Menschen in seiner inneren Not zu helfen. Sie verfolgt keinen wissenschaftlichen, sondern den rein praktischen Zweck, recht viele vor Selbsttäuschung zu bewahren. Der Verfasser vermag bei der Fülle von typischen Zeiterscheinungen, die er berührt, und bei der Knappheit des Raumes nirgends in die Tiefe zu dringen. Doch regt das Schriftchen stark zu eigenem Nachdenken und Beobachten an. Und wenn es auch viel Selbstverständliches und dem Gebildeten schon Bekanntes enthält, so ist der Versuch doch sehr verdienstlich, die Erkenntnis der elementarsten Tatsachen aus der Psychologie der Geschlechter in die breite Öffentlichkeit zu tragen. Und kein Zeitpunkt wäre dazu günstiger als unsre traurige Gegenwart. *C. A. Sch.*

Prantdl, Antonin. *Einführung in die Philosophie.* Band 174 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung". Leipzig 1922, Quelle & Meyer. 127 S.

Es handelt sich bei dem vorliegenden Buche nicht um eine Stellungnahme zu den praktischen Aufgaben des menschlichen Lebens, nicht um eine gefühlsmässige Wertung unseres Daseins. Der Verfasser stellt sich vielmehr die keineswegs leichte Aufgabe, in die Philosophie als Wissenschaft einzuführen. Er weiss aber die schwierigen Probleme in einer Weise zu behandeln, die es auch dem in philosophischen Gedankengängen Ungeschulten ermöglichen, das Werkchen mit Verständnis und reichem Gewinne zu lesen. Es sei daher demjenigen empfohlen, der ernstlich in die Probleme und Lösungen der Philosophie einzudringen sucht. *C. A. Sch.*

von Eckhel, Anna Hilaria. *Auf der Lenzfahrt des Lebens.* Tagebuch eines Wandervogels. Breslau, Bergstadtverlag. 108 S.

Verse und novellistisch gehaltene Prosastücke: Gedanken, Stimmungen, Reiseeindrücke, die dem reichen und leidenschaftlichen Empfinden einer weichen und sittlich hochstehenden Frauenseele entstammen. Und über das Persönliche hinaus lässt die Verfasserin Einblicke tun in das